

Oesterreich

in F. N. 15736

UNIV. BIBLIOTH.
* 1877 *
HELSINGFORS

Herrn Dr. L. Anzengruber.



Wien, VI
Stofmühlgasse 2.



Dr. J. N. 15. 736

Helsingfors d. 6 Novbr. 77.



Lieber, hochgeehrter Herr Doctor.

Auch an mir sollen Sie den Satz vom kleinen Ring
und der ganzen Hand bewahrt finden. Seit Sie mir durch Herrn Lickers
würdigen Brief vom 29. v. Mts. freien Zutritt zu Sich gestattet und zur
Bestätigung dafür Ihre Adresse vernommen haben, kann ich es nicht
über mich bringen, an meinem Dank dafür lange zu schleppen. Da
Sie zu Ihren Antworten Zeit nöthig haben, so sei Ihnen wenigstens
das Wort auf meine Briefe erspart. Hinfort denken Sie mir, wenn
es Ihnen gerade paßt, worauf meine Erwiderung möglichst umgehend
erfolgen wird.

Ihre eingehende Erwiderung über mein ländliches Molly Motiv sage
ich Ihnen meinen besonderen Dank. Ich erlaube mir, Ihre Aufmerksam-
keit auf jenen Stoff zu richten, weil ich Ihnen zeigen wollte, dass in
den Volksschichten auch Partei Situationen vorkommen können, aus denen für
Sie möglichenweises ein Vortheil zu ziehen wäre. Dass Sie für den Roh-
stoff, wie Sonstige wollegt, kein besonderes Interesse haben lassen können,
finde ich sehr begreiflich. Die Verhältnisse, unter denen sich das Ganze
darstellt und entwickelt, sind von widerwärtiger Rohheit. Bei einer etwa-
gen Vorverkung durch Sie dachte ich mir aber dierfalls lediglich
eine Entleerung der Hauptmotives selber, welches, in die Ihnen vertrauten
heimlichen Verhältnisse verpflanzt, eine völlig andere Gestaltung erhal-
ten haben würde. Sind Sie sich nicht davon angezogen, so habe ich wei-

ten nichts einzuwenden, denn das Kraus selber ist mir nicht sonderlich ans
Herz gewachsen. Ubrigens will ich Ihnen nicht verhehlen, dass bei der fragl.
Angelegenheit die Molly allein, in ihrer heikeln Lage 'zwischen zwei Heuzen',
meine Theilnahme heischt. Als der Schwager, wie sämmtliche Bürgerge-
müther und sonstige Weiberwaste, wickelt auf mich nur abstoßend: es sind
selbstische, pflichtscheue und gerusseltige Naturen, die durch ihre
Gefühlshypocrasologie Andere und sich selbst betören. Bei diesem Noth
ist mir der Mord am Mädchen, unter thatächlicher Verschuld bei ihr,
als Folge des Neides erklärlich: weil er sie nicht besitzen kann,
soll sie auch keinem Anderen gehören. Dies bei dichterischer Ver-
werthung des Stoffes. - Was Ihnen die Verwandt. betrifft, dass in der Wirklich-
keit ein unlauteres Verhältnis zwischen den Beiden bestanden haben
müsse, und dass eben daraus die schließliche Föderung des Mordens her-
vorgegangen, so dürfte dies allerdings dem gerichtlich ermittelten Sachbe-
stande gegenüber seine volle Richtigkeit haben. Doch genug davon.

Es wird mir nachgerade zu wenig, Ihre Stücke bloß zu lesen. Sie
trage ein rechs Postlager, sie spielen zu sehen. Natürlich kann das nur
in Wien geschehen, denn anderswärts sollen dieselben grauenhaft verhungert
werden. Kürzlich schrieb mir Dr. Dubov, er habe in Berlin den bedigen
Hof und die Kreuzelbahnreiter an einem Abend im nämlichen
Theater (also gekürzt!) aufführen sehen. Solche Entweihungen, wobei noch
dazu ein Kaudensloch, das süddeutscher Dialekt sein soll, den Text
unkenntlich macht, werde ich nie über mich ergehen lassen. Also nach
Wien will, muss und werde ich kommen. Aber wann ich am Besten?

Wenn ich jetzt meine große Intellektuelle Arbeit abgerufen und andere kleinere Leistungen erledigt, werde ich, bis zum Frühommer, mit meinen Kräften gerade so weit sein. Das ist zu meiner Erholung eine Reise werth vorzunehmen. Seit lange hege ich den Wunsch, einige Sommerwochen bei dem auch mir befreundeten Konrad Deubler in Goiseon bei Fisch in Oberösterreich zuzubringen. Kennen Sie diesen Mann? Aus Feuerbachs Briefwechsel und meiner darauf bezüglichen Postkarte wird Ihnen der Name einfallen sein. Aber der Mann selber verdient gekannt zu sein. Ihnen wünsche ich dies ganz besonders, da seine Sittlichkeit und namentlich die Entwicklung seiner Denkweise einen unverkennbaren Beitrag zu Ihres "Psychologie der Bauern" liefern würde. Er ist, wie Ihnen aus der angegebenen Beziehung zu Ludwig Feuerbach schon schon einleuchtet, ein Gesinnungsgenosse Ihres Helden, aber noch weit radikaler, und hat er seine Überzeugung auf ganz andern Wege gewonnen. Leider hat der alberne Schwätzer H. J. nicht verstanden, und wohl auch nicht vermocht, anlässlich seiner Herausgabe des 56ten Briefwechsels diese Persönlichkeit nach Gebühr zu würdigen. Freund Duboc hat in seinem Brief aus Oberösterreich (Gegenwart 1876, Nr. 41) die betreffenden Züge nur ganz flüchtig, obgleich durchaus richtig, wiedergegeben. Ihre reiche und hochbegabte Hand würde hierin ganz Anderes zuwege bringen: es ist eine Aufgabe für den Dichter, diese Selbstbefreiung eines schlüchtern und der Wahrheit völlig hingeebenen Gemüthes zu schildern. Wenn Sie nicht selber zum Deubler reisen können, so will ich versuchen, bei meinem Aufenthalte dort alles für Sie erfor-



Darüber Stoff einzutammeln. Der Weg von und zu Debler führt über Wien.
Langere Station kann also, Ihrer Stärke wegen, entweder auf der Hin- oder
Rückreise gemacht werden. Letzteres scheint mir, sofern ich die Um-
stände augenblicklich so weit ^{hin} überblicken kann, gerathener, da der
Theaterbesuch im Frühling, zumal im Süden, wenig lockend und aus-
mein Abkommen von hier gegen den Herbst hin leichter zu be-
wekstelligen ist. Uebrigens muss man wissen Ob und Dass Ihre
Sachen, und zwar recht viele davon, an der Spielreihe sind.

Schließlich brauche ich wohl kaum zu verrathen, dass ich gar zu
gern, Ihnen persönlich meine Aufwartung machen möchte, und mit-
hin Ihre Anwesenheit in Wien als mitbestimmender Faktor ist.
Sie sehen, aus dem kleinen Ringel ist schon ein Griffen nach
Ihrem ganzen Mann in Sicht genommen. Aber einstweilen sind
Sie vor diesem Überfall geschützt. Den ganzen Winter können
Sie dierhalb ohne Nervenzus sein und auch zum Frühling
hin ins Dunkel noch im Norden.

Einstweilen lassen Sie mich aber wissen, was Sie demüthet
an die Öffentlichkeit bringen, damit ich den mir möglichen Mit-
genuss in der Scene verschaffen kann. Beachten Sie die Buch-
herausgabe Ihres kleinen Sackes im Auge, und Dass Sie mir
die Fassung geben, Ihren "Schandfleck" in bewusster Weise umzugestalten,
gerne mir gewünscht vollkommen: Dass es geschieht, ist und bleibt
Hauptsache; auf das, was besonders lieb und ersehnt ist, hat allzeit
weiter müssen. Ihr verehrungsvoll ergebener
Wilh. Bölin